



FHC auf der Suche nach einem neuen Platz auf der Welt für Brasilien

In bewegten Zeiten gibt das Land seine diplomatische Zurückhaltung auf und will sich auf gleicher Höhe mit den Mächtigen einreihen.

MARIA MENNER

Man stelle sich die Welt aus der Sicht Brasiliens ähnlich wie ein großes Schachbrett vor. Am 11. September erscheint plötzlich ein Bauer, der eigentlich gar nicht zu den beiden großen Parteien Europa und USA gehört, und versucht, einen der beiden Könige zu schlagen. Statt dessen fallen jedoch dessen beide Türme.

Seitdem hat das Spiel eine andere Dynamik: kleine Schachfiguren haben nun auf einmal unverhoffte Bedeutung bekommen, Gegensätzlichkeiten zwischen den Großen rücken in den Hintergrund und sie tun sich noch mehr zusammen, um ihre gemeinsamen Interessen zu bündeln. Neue, kleinere Mitspieler werden sogar in die Allianz aufgenommen. Schließlich zeichnet sich ein großer Schachzug ab, um den eingedrungenen Bauern zu vernichten und mit dem plötzlichen Chaos aufzuräumen. Diesen neuen Hintergrund hat Brasilien systematisch ausgenutzt, um

eine eigene Position auf dem Schachbrett der Reichen zu ergattern. Und die Werkzeuge seiner Strategie sind Worte, Kritik und Forderungen zu allen möglichen Gelegenheiten.

Nach den Terroranschlägen auf die USA hielt der brasilianische Präsident Fernando Henrique Cardoso persönlich die Eröffnungsrede vor der Generalversammlung der Vereinten Nationen. Seit 1949 geschah dies wieder zum ersten Mal, da diese Aufgabe sonst immer nur einem brasilianischen Diplomaten zufiel. Während seiner 14 Minuten dauernden Ausführungen äußerte er unter anderem Kritik und Forderungen. Während des gleichen Zeitfensters beschwerte er sich in einer ähnlichen Stimmfrage vor dem französischen Parlament, in Madrid auf der Konferenz für die Entwicklung demokratischer Strukturen, während eines Gesprächs mit dem amerikanischen Präsidenten, in mehreren Interviews mit europäischen Zeitungen sowie zu weiteren anderen Gelegenheiten.

Aber was wollte er damit erreichen?

Die Regeln für das Spiel auf dem Weltparkett wurden nach dem Zweiten Weltkrieg von einigen wenigen Siegerstaaten festgelegt. Für FHC (die Initialen seines Namens werden in Brasilien eher benutzt, wenn man von ihm spricht, selten sein ganzer Name) benutzt man bis heute noch alte und längst überholte Entscheidungsmechanismen, die der aktuellen Situation nicht mehr gerecht werden. Bräuchte man also deswegen eine Reform der internationalen Organisationen, die die Richtung auf der Welt bestimmen? Genau das schlägt er vor und will in diesem Zusammenhang, dass Brasilien in den Kreis der G-8-Staaten aufgenommen wird und ebenfalls einen ständigen Sitz im UN-Sicherheitsrat erhält. Damit wäre es in den wirklich wichtigen internationalen Entscheidungsgremien vertreten, was auch seine Position gegenüber dem Weltwährungsfonds und der Bank für Aufbau und Entwicklung (BIRD) unterstreichen würde.

Schließlich sollte sich auch die Welthandelsorganisation Reformen gegenüber nicht verschließen, was Brasilien eine stärkere Vertretung als die jetzige vierköpfige Diplomaten-Gruppe zur Verteidigung seiner Interessen beschermen könnte.

Aber er fordert nicht nur das. Als eine Art Sprecher der lateinamerikanischen Staaten verlangt er nach einem Platz an der Sonne für aufstrebende Wirtschaften des Kontinents. Demzufolge müssten die reichen Länder ihre protektionistische Haltung im Welthandel aufgeben, so dass zum Beispiel brasilianische Produkte auf dem nordamerikanischen oder europäischen Märkten genauso leicht gelangen können wie umgekehrt ausländische nach Brasilien.

Der Stil seiner Äußerungen sowie sein Auftreten widersprechen eigentlich der zurückhaltenden Diplomatie, die Brasilien über Jahrzehnte hinweg gepflegt hat in einer Zeit, in der es mit seinen eigenen inneren Problemen weitgehend beschäftigt war und quasi vom Weltgeschehen abgekoppelt war. Um sich herum war zwar alles in Bewegung, aber das Land hatte den Kopf im Sand stecken wie ein Vogel Strauß.

Eintritt in eine globalisierte Welt

Was hat sich verändert? Die Welt und zugleich Brasilien. Die Globalisierung erschütterte alle Staaten in ihren Grundfesten und schaffte neue technologische, wirtschaftliche, soziale und politische Realitäten, was letztendlich auch Brasilien nicht unberührt gelassen hat. Jedoch ist sein Auftauchen auf der Weltbühne laut einiger kritischen Stimmen etwas unvorbereitet und ohne klare Strategie gewesen. Es hat sich erst seine regionalen Denkmuster abgewöhnen und an die schärferen Spielregeln auf internationaler Ebene anpassen müssen. Denn was sieht Brasilien beim Blick nach draußen? Nämlich, dass es durch Finanzspekulationen im großen Stil gefährdet ist, dass auf dem globalen Marktplatz sehr einseitige Wettbewerbsbestimmungen herrschen und dass ihm eine eigene Exportkultur fehlt.

Wenn nun alle Reformen so zustande kämen, wie FHC es sich vorstellt, könnte Brasilien dann sogar am Ende von der Globalisierung profitieren? Er führt in seinen Reden aus, dass wenn es zum Beispiel einer erweiterten G-8-Runde und dem Weltwährungsfonds angehören würde, es dann automatisch durch ausgeglichene Wirtschaftsregeln besser geschützt und interessanter für ausländische Investitionen wäre, die unerlässlich für seine Entwicklung und die Begleichung der Auslandsschuld sind. Wäre es zudem in der Welthandelsorga-

nisation lautstarker und vielstimmiger vertreten, dann hätte es mehr Einflussvermögen, um die Handelsschranken der reichen Länder zum Schutz der eigenen Produkte abzubauen. Insgesamt könnte Brasilien auf alle Fälle seine Handelsmacht stärken und ausbauen, vor allen Dingen in den Bereichen, wo es bereits jetzt international konkurrenzfähig ist, wie zum Beispiel mit der Agrarwirtschaft oder der Stahlindustrie.

Für den kulturellen Austausch sieht FHC auch eine Bereicherung voraus und auch für die Landesverteidigung bestehen gerade zur Zeiten der Bedrohung durch Attentate Möglichkeiten. Könnte gesteigerter Export sich nicht auch in einer Verbesserung der allgemeinen Lebensbedingungen in Brasilien auswirken? Sozialer Fortschritt im gleichen Atemzug mit einer großen Einnahmequelle für das Land. Momentan macht der Anteil des Exports am Bruttosozialprodukt aber erst nur 13,46 Prozent aus.

FHC gerät als Befürworter der Globalisierung aber oft in die Kritik. Die brasilianischen Globalisierungs-Gegner führen an, dass das angestrebte Engagement in den internationalen Gremien nicht den begrenzten finanziellen Möglichkeiten Brasiliens Rechnung trägt. Und zudem sei Brasilien nicht gut genug vorbereitet, um den wohlhabenden Staaten mit ihrer höheren Produktivität ernsthaft Paroli bieten zu können. Die internationalen Finanzspekulationen könnten dem Land außerdem mehr Instabilität und Turbulenz ins Haus bringen.

Vor der eigenen Tür kehren

Das Streben nach einer neuen bedeutenderen Rolle auf dem Weltparkett muss als ein klares Signal verstanden werden, dass Brasilien sich verändert hat. Bis es sich heute zu den aufstrebenden Ländern zählen und sich zur zehntgrößten Wirtschaft entwickeln konnte, musste es seit der Beendigung der Militärdiktatur in den achtziger Jahren einen weiten Weg gehen. Mehrere ökonomische Ansätze mit ihren Währungen Cruzeiro, Cruzado I und Cruzado II setzten das Land fast jedes Mal noch tiefer auf Grund. Preise und Gehälter wurden mehr als nur einmal rigoros eingefroren. Schließlich konnte Brasilien seine Schulden im Ausland nicht mehr begleichen. Während der Regierungszeit von José Sarney, dessen Tochter Roseana Sarney heute Aussichten auf die Nachfolge von FHC hat, erreichte die Inflation Höchstzahlen von 80 Prozent im Monat. Die Wirtschaft war total abgeschottet und den linkschen Steuerungsmaßnahmen der Regie-

rung ausgeliefert. Die Armut stieg fahrlässig an. Fast wie in einer Oper, deren schlecht dirigiertes Ensemble zudem noch mit Anfängern und Dilettanten besetzt ist, kam es schließlich zum krachenden Zusammenbruch. Im Zuge eines Impeachment-Verfahrens wurde der Präsident Fernando Collor der Selbstbereicherung beschuldigt und abgesetzt, einhergehend mit einem Chaos in den öffentlichen Haushalten und dem Parlament. Letztendlich ein Land ohne Richtung und von Vetterleswirtschaft zerfressen.

Vor diesem Hintergrund ernannte der neue Interimspräsident Itamar Franco seinen Außenminister, Fernando Henrique Cardoso, zum neuen Finanzminister. Dieser räumte mit der Inflation auf, erließ neues Geld, beendete die Finanzorgien der Banken, legte noch einige weitere Hebel um und kandidierte schließlich selber für das Amt des Präsidenten.

Wie umfangreich er seitdem das Land umgekrempelt hat, verdeutlichen die 28 Verfassungsänderungen, die während der Regierungszeit FHC bereits erlassen wurden und die die Urfassung von 1988 in einigen Bereichen signifikant verbesserten. Damit konnten die Öffnung der brasilianischen Wirtschaft und eine weitblickende Reform eingeleitet sowie der Boden für Privatisierungen und ausländische Investitionen vorbereitet werden. Die Industrie wurde wettbewerbstüchtiger, da nun letztendlich 80 Prozent des real existierenden Wirtschaftspotentials auch wirklich genutzt werden konnten. Zuvor waren die Produktionsraten niedrig und die Nachfrage gering. Der öffentliche Dienst ähnelte zudem früher eher einem trägen Elefanten. Heutzutage ist er etwas beweglicher und dynamischer, besser auf dem laufenden und nicht mehr so anfällig für Korruption wie in der Vergangenheit. Die Beziehungen zwischen Staat und dem Privatsektor wurden deutlich intensiviert, allerdings im positiven Sinne. Sozialpolitische Ansätze gibt es mehrere. Eine weitreichende Reform der Bildungspolitik hat zur Folge, dass heute nahezu 97 Prozent aller Kinder zumindest die Grundschule besuchen. Trotzdem bedeutet das noch nicht das Ende des Analphabetentums in Brasilien, welches nach wie vor alarmierend ist. Es gibt ernstzunehmende Bestrebungen, um die Kinderarbeit endgültig auszumerzen sowie die landlosen Familien anzusiedeln. Zudem wird massiv in Wissenschaft und Technik investiert. Brasilien hat bereits in einigen wenigen Bereichen der Technologie Weltniveau erreicht, sei es nun in der Produktion





FHC auf der Suche nach einem neuen Platz auf der Welt für Brasilien

von Jets mittlerer Größe oder in der Softwareentwicklung in Campinas und Pernambuco.

Die Lebenserwartung der Bevölkerung konnte binnen eines Jahrzehnts um 2,6 Jahre von durchschnittlichen 66 auf 68,6 Jahre gesteigert werden. Die Sterblichkeitsrate für Kinder fiel von 80 pro 1000 Lebendgeburten während der achtziger Jahre auf nunmehr 33,74 im Jahre 2000. Was den Lebensstandard der Kinder anbelangt, so konnten 99 Prozent mit großen Massenimpfungsprogrammen gegen die großen Seuchen immunisiert werden. Das Land kämpft buchstäblich darum, um bestimmte Kinderkrankheiten wie die Kinderlähmung auszurotten. Seit der Einführung des Reals ist auch eine Verbesserung der Ernährung zu beobachten. Dank der Industrialisierung der Landwirtschaft sind die Preise auf ganzer Breite gefallen. Trotzdem gibt es immer noch genug Brasilianer die in diesem Land reich an vielfältigen und guten Lebensmitteln an Hunger leiden müssen. In Zahlen ausgedrückt fiel die Armut von 36 auf 29 Prozent, bleibt jedoch als Problem, das man FHC anlastet, bestehen. Seine Gegner sparen auch nicht an Kritik, was die Arbeitslosigkeit und auch die Wasserversorgung anbelangt. Es fehlt an Wasser- und Abwasserwirtschaft in vielen Regionen des Landes. Eventuell kann das gelöst werden mit einer Privatisierungskampagne, die zur Zeit dem Kongress vor Abstimmung vorliegt. Die Bevölkerung ist mittlerweile auf 170 Millionen angestiegen und dennoch können die grundsätzlichen Bedürfnisse eines Großteils noch nicht komplett gedeckt werden.

Bezogen auf Lateinamerika hat sich Brasilien zu einem nicht zu verachtenden Investor entwickelt. Mittlerweile kauft es Erdöl in Argentinien und Venezuela, anstatt wie früher nur mit den arabischen Staaten Geschäfte zu machen. Aus Bolivien bezieht man Erdgas, weitere Verhandlungen gibt es diesbezüglich auch mit Peru. Kolumbien ist zu einem Kohllieferanten für die brasilianische Stahlindustrie geworden.

Das an Kraft und Gewicht gewinnende Wirtschaftsbündnis Mercosul hat sich als eine Erfahrung von enormer Bedeutung für die Region entpuppt. Trotz der kritischen Situation in Argentinien, der Rezession in Paraguay und Uruguay wird das Bündnis weiter in der Lage sein, die Interessen seiner Mitglieder nach außen zum Beispiel gegen-

über der Europäischen Union oder der Welthandelsorganisation zu vertreten. Der nächste Schritt wäre die geplante gesamtamerikanische Freihandelszone Alca (Área de Livre Comércio das Américas) gewesen, welche eigentlich ab 2005 hätte in Kraft treten sollen und der der Mercado do Sul eigentlich nach Verhandlungen beitreten wollte. Die kürzlich jedoch von Präsident Bush initiierten und vom amerikanischen Senat abgesegneten Beschränkungen für den raschen Warenzugang in die USA, den sogenannten Fast Track, haben sich allerdings wie eine eiskalte Dusche für das Projekt ausgewirkt. Man spricht deswegen sogar schon fast vom Scheitern der Freihandelszone aus brasilianischer Sicht, da die neuen Bestimmungen den Handel mit brasilianischen Produkten wie Stahl, Früchten, Zucker, Textilien und anderen schwer beschädigen würden. Letztendlich eine weitere erneute Herausforderung für das diplomatische Geschick von FHC.

Jedoch kann FHC auf Russland und Deutschland zählen. Von seinem Staatsbesuch im Januar in Moskau brachte er eine von Vladimir Putin unterzeichnete Erklärung mit, in der jener die Aufnahme Brasiliens in den Sicherheitsrat der Vereinten Nationen nachdrücklich unterstützt. Im Gegenzug sagte Brasilien Russland formelle Hilfe beim Eintritt in die Welthandelsorganisation zu. Im Rahmen der ausgetauschten Begrüßungshöflichkeiten erhielt FHC als Geschenk von Putin die Ausgabe eines seiner ins Russische übersetzten Bücher. Zudem wurde ihm die Ehrendoktorwürde der Moskauer Universität verliehen. In den Reden konnte man dann auch bei beiden einen gemeinsamen Interessenspunkt herausheben, nämlich die Annäherung zwischen Russland und Mercosul.

Nahezu das Gleiche, wenn auch mit unterschiedlichen Nuancen, lief im Februar anlässlich des Besuches von Gerhard Schröder in Brasilien ab. Beide Länder beschlossen dabei, in Zukunft ihre Kräfte mehr zu bündeln, um gemeinsam für eine Reform der UNO einzutreten. Deutschland und Brasilien fordern eine Erweiterung des Sicherheitsrates an, um den Status von permanenten Mitgliedern mit Entscheidungsbefugnis zu erhalten.

FHC und Schröder streben zudem eine Freihandelszone zwischen der Europäischen Union und dem Mercosul an. Gerade für die EU erscheint es besonders wichtig, dass dieses Abkom-

men noch vor 2005 und somit vor der amerikanischen Initiative zu Stande kommt. Deutschland war schon einmal zweitgrößter Direktinvestor (nach den USA) in Brasilien, verlor aber seine Position in den neunziger Jahren, weil es die damalige Privatisierungswelle im Land als Chance verstreichen ließ. Dennoch wurde der für Investoren schmackhafte Kuchen Brasilien zum Glück für alle noch nicht komplett aufgeteilt. Schröder und die in seiner Entourage mitgereisten deutschen Wirtschaftskapitäne zeigten jetzt auch großes Interesse an einem Einstieg in die brasilianischen Industriezweige Energie, Transport, Umwelttechnik, Luft- und Raumfahrt sowie Telekommunikation – ein Großteil des brasilianischen Telefonnetzes gehört zum Beispiel bereits zu einem spanischen Konzern. Der Preis, den die Interessenten zu zahlen haben werden, ist wichtig für Brasilien, denn nur mit ausländischen Investitionen ist der dringend notwendige Strukturwandel überhaupt zu bezahlen. Trotzdem ist Wachsamkeit gefordert, denn Brasilien mit seinem Wunsch nach einer gereiften Position auf der Weltbühne kann nur an einem kontrollierten Einstieg der Geldgeber in die eigene Wirtschaft zu gemeinsamen Gunsten interessiert sein, nicht aber an einem Ausverkauf der brasilianischen Industrie wie früher bereits so oft geschehen.

Wer Brasilien aus der Ferne betrachtet, stellt fest, dass das Brasilien von heute im Vergleich zu dem von gestern nun eher weiß, wo es hin will, auf weitere Sicht denkt sowie moderner und transparenter in seinen Handlungen geworden ist. Einerseits ist es nun auch wohlhabender geworden, jedoch besteht andererseits nach wie vor eine zum Himmel schreiend ungerechte Verteilung seines Reichtums. Die Wirtschaft wächst zwar nur bescheidene 2,9 Prozent pro Jahr, jedoch wächst sie nun immerhin überhaupt. Aber das Land muss sich nun über die Nachfolge von FHC Gedanken machen, der aus Verfassungsgründen nur noch dieses Jahr im Amt bleiben kann. Wer kommen und seine Politik der Reformen fortführen wird, steht noch in den Sternen. Es bleibt deshalb zu hoffen, dass bis zum Ende seiner Amtszeit wenigstens sein großer Traum in Erfüllung gehen wird, nämlich dass die beiden großen Parteien auf dem Schachfeld Brasilien unter fairen Bedingungen als gleichberechtigt akzeptieren werden. ■